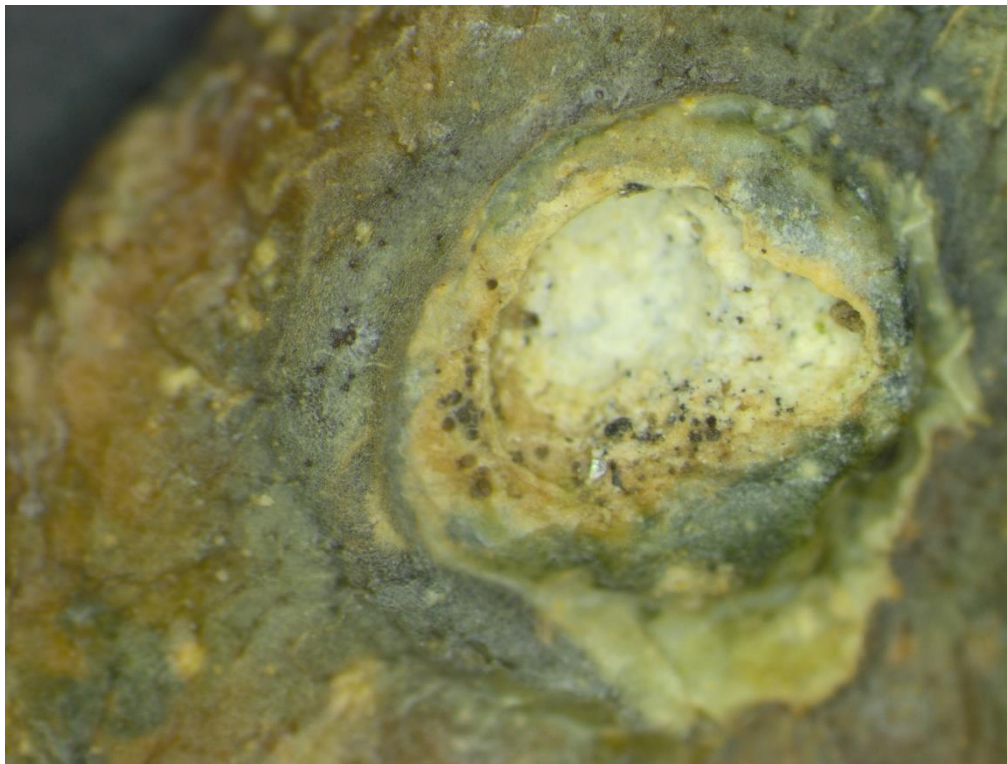


## Schwarzfäule des Ölkürbis

### Schadbild

Frühe Blattsymptome beginnen mit runden, wie mit Wasser getränkten, graugrünen Flecken auf Keimblättern sowie auf den Laubblättern. Die Flecken vergrößern sich schnell und dehnen sich zu größeren unregelmäßigen Flächen aus. Oft gehen diese Blattflecken vom Rand aus. Es kann zum Absterben des gesamten Blattes kommen. Auf den Flächen können dunkle bis schwarze, kugelige Pyknidien beobachtet werden. Auch auf den Stängeln beginnen die ersten Symptome mit länglichen, wie mit Wasser getränkt erscheinende Flecken, die später braun bis schwarz werden. Diese Läsionen können schließlich den ganzen Stängel umgeben und zum Welken der Blätter führen. Durch die Zerstörung des Gewebes wird der Stängel gummiartig weich.

Beim Auftreten der Symptome auf den Früchten spricht man von einer Schwarzfäule. Zunächst erscheinen dunkelgrüne, wie mit Wasser getränkte, runde Flecken, die dann größer werden und sich dunkel verfärben. Es kommt zu einer partiellen Schwarzverfärbung der Fruchtwand und des darunter liegenden Gewebes. Diese Schwarzverfärbung ist auch eine Folge der zahlreich gebildeten schwarzen Fruchtkörper von *Phoma cucurbitacearum*. Durch die Abwehrmechanismen des Kürbisses kann es zu Bildungen von Korkringen um die Infektionsstelle kommen und zu einem Austreten von klebrigem Exsudat aus den Läsionen.



Schwarze Pilzfruchtkörper von *Phoma cucurbitacearum* an Frucht

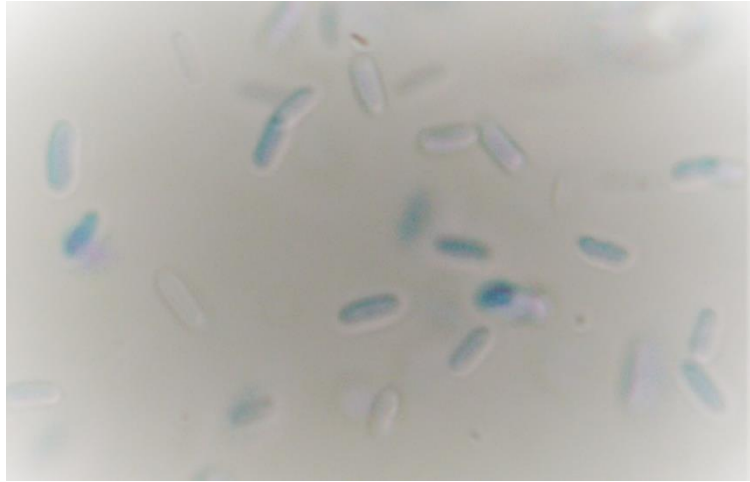
Abbildung: S. Kolbinger

### Krankheitserreger

Krankheitserreger ist der Pilz *Phoma cucurbitacearum*. In den Kürbisbeständen wird meistens die asexuelle Form *Phoma cucurbitacearum* gefunden. Die Pyknidien bilden Konidien, die hyalin und zylindrisch sind. Sie haben eine Größe von 5,8 – 9,6 x 1,9 – 3,1 µm (Ø 7,3 x 2,5 µm). Im Protolog ist lediglich die Länge der Konidien von 7,5 µm angegeben. Diese Konidien werden durch Wassertropfen auf die Wirtspflanzen verbreitet. Feuchtes Wetter und eine Temperatur von 20-24 °C stellen optimale Bedingungen für die Infektion dar. Das Pathogen kann auch

durch das Saatgut übertragen werden, was dann zum Absterben der Keimlinge führt. Im Boden und auf befallenen Kürbiserückständen kann der Erreger bis zu zwei Jahre ohne den Wirt überleben.

Für diese Krankheit an Ölkürbis existiert ebenfalls die Bezeichnung Gummistängelkrankheit.



Einzellige Konidien von *Phoma cucurbitacearum*, gefärbt

Abbildung: S. Kolbinger

### **Gegenmaßnahmen**

Eine ausgewogene Bewässerung durchführen. Nach einem starken Krankheitsauftreten einen mindestens vierjährigen Fruchtwechseln einhalten.